

Journal

Betriebe Bethel | proJob.Bethel | proWerk Bethel | 3.2020



Menschen mit Epilepsie

Sichere Arbeitsplätze und individuelle Hilfen
in allen wichtigen Lebensbereichen

habilitation. Welche Faktoren, neben den medizinischen, wirken sich besonders günstig aus?

Dr. Hövelmann: Nun, auch intern sind wir gut vernetzt. Wir haben ein richtig gutes Betreuungsangebot im Wohnbereich. Es gibt psychologische Unterstützung, ganz wichtig für viele unserer Jugendlichen, die unter Ängsten oder anderen psychischen Störungen leiden. Und das BBW verfügt über ein abgestuftes Ausbildungsangebot. Für mich ist

es eine sinnvolle Aufgabe, es ist stimulierend, die Jugendlichen auf ihrem Weg helfend zu begleiten.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Brigitte Dörfer
Redaktion Journal



Außerdem bietet das BBW Bethel den Teilnehmenden die Möglichkeit in einem der zwei Internate oder in einer Außenwohngruppe zu wohnen. Hierfür stehen insgesamt 120 Plätze zur Verfügung.

Bei Interesse wenden Sie sich an:

**Berufsbildungswerk Bethel (BBW)
v. Bodelschwingschen Stiftungen
Bethel**

**An der Rehwiese 57 – 63
33617 Bielefeld
www bbw-bethel.de/ausbildung**

**Marianne Sanders
marianne.sanders@bethel.de
Telefon 0521 144-2228**

Das BBW Bethel eröffnet jungen Menschen mit Epilepsie und anderen hirnorganischen Erkrankungen berufliche Perspektiven. Es bietet insgesamt 40 Plätze für die Berufsvorbereitung und 120 Plätze für die Erstausbildung in 16 Ausbildungsberufen und 5 Berufsfeldern an:

- Agrarwirtschaft
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Metalltechnik
- Textiltechnik
- Wirtschaft und Verwaltung

Anfälle gehören zum Alltag

Epilepsie in den Werkstätten proWerks

„Anfall“ – ein kurzer Ausruf eines Beschäftigten ertönt im Gruppenraum, in dem gerade Verpackungsarbeiten für einen namhaften Hersteller von Möbeln stattfinden. Die Fachkraft eilt zielstrebig in die Richtung, aus der der Hinweis kam. Und richtig: Frau E., die gegenüber dem Beschäftigten sitzt, der die Meldung gegeben hat, hat eine ungewöhnliche Haltung an ihrem Arbeitsplatz angenommen. Die Schraube, die sie gerade in einen Kunststoffbeutel packen wollte, ist ihr aus der Hand gefallen. Die Mitarbeiterin positioniert sich so, dass Frau E. nicht von ihrem Stuhl rutscht. Sie weiß: Frau E. ist in diesem Zustand nicht ansprechbar und das Einzige, was nötig ist, ist bei ihr zu sein und zu vermeiden, dass sie noch weiter von ihrem Arbeitsstuhl rutscht. Nach zwei Minuten ist der Anfall vorüber. Frau E. ist wieder ansprechbar und hat ihre Arbeit wieder aufgenommen. „Wie gut, dass sie immer so schnell Bescheid geben“, bedankt sich die Mitarbeiterin bei dem Mitbeschäftigten. Es war heute schon der zweite Anfall.

Schnell und gezielt handeln, aber kein großes Aufheben von Anfällen zu machen, ist ein wesentlicher Faktor, in der Werkstatt einen gelingenden Umgang mit Epilepsie zu finden. Das Auftreten von epileptischen Anfällen gehört zum vielfältigen Werkstatt-Alltag einfach mit dazu.

Die Ausprägung epileptischer Anfälle und ihre Auswirkungen am Arbeitsplatz sind vielfältig: Eine Absence umfasst ein kurzes Innehalten in der Bewegung, die Veränderung des Blicks und des Gesichtsausdrucks. Die Tätigkeit am Arbeitsplatz wird kurz unterbrochen und dann geht es einfach weiter – unter Umständen auch unbemerkt von jedermann.

Anders sieht es aus, wenn Anfälle Auswirkung auf die Motorik haben. Sowohl ein plötzliches Erschlaffen der Muskulatur als auch Muskelversteifung und Muskelzuckungen führen zu Gefährdungen, auf die man in einer Werkstatt besonders vorbereitet sein muss.



Die Zeulenroda 40 – Tonnen – Presse wird in den Handwerklichen Dienstleistungen Wilhelmsdorf zur Metallverarbeitung eingesetzt. Sie ist mit einem Lichtvorhang als Eingriffsschutz ausgestattet. Die Maschine bedient Meinert Hinrichs.

In einem Holzbereich arbeitet Herr G. Seit vielen Jahren arbeitet er in der Werkstatt. Etwa einmal im Monat hat er Anfälle, in deren Verlauf sich Muskelgruppen seines Körpers plötzlich versteifen. Arme oder Beine stoßen gegen Stuhl und Tisch, oft geht er zu Boden. Kleinteile, die gerade von Herrn G. bearbeitet werden, fallen herunter oder fliegen buchstäblich durch die Luft. Auch hier wird die Fachkraft schnell zur Hilfe eilen. Mehr als bei einer Absence oder leichter motorischer Unruhe ist Aktivität gefragt. Gegenstände beiseite räumen, den Körper vor Verletzungen schützen, Mitbeschäftigte bitten, sich ein wenig beiseite zu begeben. Vielleicht muss auch eine weitere Kollegin zur Hilfe geholt werden. Wenn beim Auftreten von Anfällen Bedarfs-

medizin verordnet ist, kann eine zweite Person das nötige Medikament heranholen. Die Gabe von Tropfen, einer Tablette, in manchen Fällen einer rektal zu verabreichenden Medizin, das heißt eines Zäpfchens, ist dann zeitnah umzusetzen. Aber auch in diesen Fällen heißt es: Nach einer Zeit der Erholung, vielleicht auch nach einer Phase des Rückzugs in einem Ruheraum, kann der Arbeitstag für Herrn G. weitergehen.

Prävention zur Abwendung von gravierenden Folgen von Anfällen am Arbeitsplatz bedeutet im hohen Maße, das Anfallsgeschehen des einzelnen Beschäftigten zu kennen, individuelle Risiken zu ermitteln und passende Schutzvorkehrungen zu treffen. Und die können so



Standbohrmaschinen in der Bernhard-Mosberg-Werkstatt: Mit dem Bohrspindelschutz sind die Menschen in der unmittelbaren Umgebung vor fliegenden Metallteilen geschützt. Wird der Spindelschutz, zum Beispiel beim Werkzeugwechsel weggeklappt, kann die Maschine nicht gestartet werden.

unterschiedlich sein wie die auftretenden Anfälle. Auch dies ist Aufgabe und Leistung der Fachkräfte.

So ist auch der Arbeitsplatz von Herrn G. für die Art von Anfällen, die bei ihm auftreten, besonders ausgestattet. Stellen, die bei den Stürzen eine besondere Gefahr darstellen, sind mit Polsterungen versehen und der Vorrichtungsbau hat bei einem der Werkzeuge, die Herr G. nutzt, eine zusätzliche Abdeckung gefertigt.

In einer anderen Werkstatt wurde ermöglicht, den Arbeitsplatz eines durch das Anfallsgeschehen gefährdeten Beschäftigten durch die Sonderanfertigung einer Maschine auszustatten. Zur Verhü-

tung von Unfällen wurde die Maschine mit einer Sensorik ausgestattet, die beim Auftreten eines Anfalls zu einer Schnellabschaltung führt. Die nicht geringe Investitionssumme wurde durch eine Spende finanziert.

Eine besondere Kategorie bilden jene Anfälle, die früher als psychomotorische Anfälle bezeichnet wurden. Nicht Muskelkrämpfe oder Muskelzuckungen bestimmen das Geschehen, sondern plötzlich unkontrolliertes Herumliefen, Nesteln an Gegenständen, bis hin zu länger andauernden ungewöhnlichen Handlungen oder zusammenhanglosem Ansprechen von Personen in der Umgebung. Auch hier ist es wichtig, dass gerade auch die Mitbeschäftigten Kennt-

nis über das Geschehen haben und nicht ängstlich oder gar mit Ablehnung auf den Menschen im Anfall reagieren. Die Fachkräfte, vertraut mit dem Auftreten dieser Anfälle, werden in der Lage sein, auch diese Situationen zu begleiten.

Epilepsie in Werkstätten gut zu begleiten beinhaltet, dass verschiedene Faktoren gut zusammenspielen. In allen Fällen ist ein zwar rasches, aber gleichzeitig auch ruhiges und gezieltes Handeln der begleitenden Fachkräfte nötig. Grundlage dafür ist eine gute Einarbeitung und die Entwicklung und Fortschreibung entsprechende Kompetenzen im Team.

Wesentlich ist daneben die gute Organisation der gerade bei Epilepsie wesentlichen Abläufe: die Mitarbeitenden müssen Kenntnis vom aktuellen Anfallsgeschehen und der aktuellen Medikation der Beschäftigten haben, die verordnete Bedarfsmedizin muss vorrätig sein, die zeitnahe Dokumentation von Anfällen muss sichergestellt sein. Auch die Sicherheitsvorkehrungen, die im allgemeinen Arbeitsschutz verankert sind - Standfestigkeit von Regalen und Schränken und Bedienungssicherheit bei Werkzeugen und Maschinen - spielen beim Schutz vor Epilepsie-bedingten Gefährdungen eine wichtige Rolle.

Auch die Rolle der behinderten Mitbeschäftigten ist bei der Begleitung von Epilepsie in Werkstätten nicht zu vernachlässigen. Weniger das Anfallsgeschehen an sich als vielmehr die Ängste von Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen sind häufig Grund, dass Menschen mit

Epilepsie in der Arbeitswelt einen schweren Stand haben. Eine Grundatmosphäre, in der beim Auftreten von Anfällen nicht Aufregung und Angst Platz greifen, sondern Ruhe bewahrt wird, bei Fachkräften genauso wie bei Mit-Beschäftigten, bildet eine wesentliche Bedingung für den gelingenden Umgang mit Epilepsie.

Am Nachmittag sitzt die Fachanleiterin im Dienstzimmer am PC und erledigt die Tagesdokumentation: „Frau E. hatte heute einen Anfall“. Ergänzt werden Zeitpunkt und Dauer des Anfalls, besondere Begleitumstände, gegebenenfalls auch die Gabe einer Bedarfsmedizin. In der Begleitung von Anfällen ist der Eintrag in die Dokumentation der letzte, aber ebenso wichtige Schritt. Informationen zu Häufigkeit und Ausprägung der Anfälle liefern der Ärztin wesentliche Hinweise für eine erfolgreiche Behandlung der Epilepsie, verbunden mit der Möglichkeit, das Auftreten von Anfällen weiter zu minimieren.

Hohe Fachlichkeit, professioneller Umgang, passgenaue Präventionsmaßnahmen und funktionierende Handlungsabläufe führen dazu, dass das mancherorts große Thema EPILEPSIE AM ARBEITSPLATZ in den Werkstätten in einem positiven Sinne zur unaufgeregten Routine und zu einem Thema unter vielen im Arbeitsalltag wird.

Christoph Weber-Schlauss
Bereichsleiter
Redaktion Journal



Bilder: Ulrich Vollmer, Christian Weische, privat

Vor Verletzungen schützen

Hilfsmittel für Menschen mit Epilepsie

Epilepsie ist eine Erkrankung des Gehirns. Epilepsie hat viele Gesichter. Gemeinsames Merkmal ist allerdings, dass sich die Erkrankung durch Anfälle äußert, die ganz unterschiedlich sein können. Diese Anfälle können manchmal nur wenige Sekunden, fast unbemerkt, dauern. Sie äußern sich zum Beispiel durch leichtes Muskelzucken, Kribbeln oder kleine Bewusstseinspausen. Andere Anfälle halten über ein bis zwei Minuten an, und können mit Bewusstseinsverlust, heftigen Krämpfen und unkontrollierten Muskelzuckungen einhergehen. Manche Anfälle werden auch durch Stürze begleitet.

Manche Anfälle sind mit einem Verletzungsrisiko verbunden. Um möglichst vor Verletzungen und unschönen körperlichen und psychischen Folgen zu schützen, oder das Verletzungsrisiko zu minimieren, gibt es eine Vielzahl von verschiedenen Hilfsmitteln.

Hilfsmittel sind laut Wikipedia Gegenstände, die im Einzelfall erforderlich sind, um den Erfolg einer Krankenbe-



Anfallwarnsystem am Oberarm

handlung zu sichern, einer drohenden Behinderung oder Verletzung vorzubeugen, oder eine Behinderung auszugleichen, soweit sie nicht als allgemeine Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens anzusehen sind.

Hilfsmittel können die Lebensqualität von Menschen mit Epilepsie steigern. Sie sollen ihnen mehr Sicherheit geben und können ihnen teilweise die Möglichkeit eröffnen, sich selbständiger zu bewegen oder zu leben. Auch für Angehörige oder für Mitarbeitende in Kliniken oder Wohneinrichtungen bieten sie Unterstützung. Hilfsmittel werden teilweise auch über die Krankenkasse finanziert.